

## **Erlangen im Wandel (Erlanger Nachrichten, 18.3.2022)**

### **Gastbeitrag: Ex-Siemens-Chef Heinrich von Pierer blickt in die Zukunft der Stadt.**

Der folgende Text ist ein Auszug daraus

Gewaltige Bauarbeiten erwarten uns jedenfalls für ein anderes Projekt, dessen Verwirklichung die nächsten 50 Jahre und länger prägen wird. Die Planung der Stadt-Umland-Bahn tritt allmählich, nachdem bereits 40 Millionen Planungskosten angefallen sind, in ein entscheidendes Stadium. Es geht jetzt ans Eingemachte: zum Beispiel um die Streckenführung in der Innenstadt, die, das kann man jetzt schon sagen, höchst umstritten sein wird.

Das Erlanger Stadtbild wird, wenn die StUB so wie gegenwärtig diskutiert ausgeführt wird, mit den neuen Schienen und den vielen Masten, im Abstand von 30 Metern, wie heißt, nicht wieder zu erkennen sein. Wollen wir das? Der unvergessene Bürgermeister Friedrich Sponsel (SPD) hat vor einigen Jahrzehnten im Erlanger Stadtrat, als es um die Einführung der sog. H-Bahn ging, einer Hängebahn; die das Stadtbild durchschnitten hätte, in einem beeindruckenden Beitrag die Bewahrung des Stadtbildes angemahnt. Sein Plädoyer in der entscheidenden Stadtratssitzung, trug damals wesentlich dazu bei, dass die Stimmung auch in seiner Partei kippte. Wird sich Ähnliches wiederholen, wenn der von den Parteien versprochene und nach meiner Kenntnis vom Stadtrat beschlossene Bürgerentscheid ansteht?

Zu Masten und Schienen kommen gewaltige Bauwerke mit der Unterführung des Bahnhofes, einschließlich ausreichend langer Anfahrten, um bei der Ein- und Ausfahrt einen vernünftigen Neigungswinkel zu gewährleisten. Sprich: Wo beginnt die Untertunnelung? Und dann weiter: Wo wird sie enden? Es ist ja auch noch die Schnellstraße mit den vorgelagerten Parkplätzen zu bewältigen.

Außerdem werden noch größere Brückenbauten über die Autobahn und den Kanal notwendig. Und ganz wichtig: Die Zerschneidung des Regnitztals, das Jahrzehnte von einer Überquerung durch die Kosbacher Bücke bewahrt wurde, mit einem Bauwerk, das keinesfalls niedlich ausfallen wird. Soll es den Großparkplatz Innenstadt dann überhaupt noch geben? Wird das Gelände vor der Untertunnelung noch bebaut oder wird es anderweitig genutzt?

Die Planer werden auch eine völlig neue Bedarfsplanung aufstellen müssen. Für Siemens hat der Vorstandsvorsitzende Roland Busch kürzlich bestätigt, dass es auch nach Corona bezüglich der Arbeitsbedingungen beim sog. new normal bleiben wird. D.h. als Faustregel: drei Tage Homeoffice, zwei Tage im Büro. Die offensichtliche Konsequenz dieser Vorgabe bedeutet, das ist jetzt für die Planung der StUB wichtig, maßgebend, rund 50 Prozent weniger an An- und Abfahrten und damit eine sich stark verringende Zahl an Passagieren.

Sind die Planungen etwa soweit gediehen, dass der Stadtrat über andere, weniger einschneidende, kostengünstigere und schneller zu verwirklichende Maßnahmen gar nicht mehr nachdenken will? Haben sich die Planer und vor allem der Stadtrat schon einmal mit dem fortschrittlichen und umweltfreundlichen Projekt vertraut gemacht, das in Straßburg verwirklicht und über das in der Bayerischen Staatszeitung ausführlich berichtet wurde. Wäre es eine Alternative?

Niemand sollte ferner davon ausgehen, dass die Universität vollständig zu den Verhältnissen vor der Pandemie zurückkehren wird. Es werden für die Studentinnen und Studenten mehr virtuelle Veranstaltungen oder zumindest mehr hybride Veranstaltungen stattfinden mit einer Mischung aus Präsenz im Hörsaal und Studium zu Hause - und das ist jetzt wiederum für die Planer relevant - mit weniger Verkehr. Der Aufbau und wohl auch die Verlagerung von hunderten von Arbeitsplätzen

Richtung Forchheim durch Siemens Healthineers rundet das Bild des sich verändernden Bedarfs an Transportleistungen in unserer Stadt ab.

Zu den Kosten des Projektes konnte es bisher, das muss man einräumen, keine einigermaßen verlässlichen Aussagen geben, weil die konkrete Planung ja noch nicht feststeht. Eines ist aber klar: Die bisher genannten Zahlen sind überholt, sie waren ja auch nur vorläufig. Und der immer wieder zu hörende Hinweis, es seien ja hohe Zuschüsse durch den Bund und vielleicht auch durch den Freistaat Bayern an erwarten, erfüllt den Steuerzahler nicht mit besonderer Freude. Denn auch das sind Ausgaben, die durch Steuern und Abgaben aufgebracht werden müssen und die Allgemeinheit treffen. Außerdem ist abzusehen, dass sich die Baukosten weiter dynamisch entwickeln werden. Es gibt genügend Beispiele von öffentlichen Projekten, bei denen es dramatische Kostensteigerungen gegeben hat. Wie stellen wir sicher, dass wir davon verschont bleiben?

Höhere Kosten für Investitionen in Bauwerke und Fahrzeuge werden natürlich auch zu höheren Unterhalts- und Betriebskosten führen und damit die Stadt und den Stadtsäckel auf Dauer zusätzlich belasten.

Wie lassen sich diese Folgekosten verlässlich abschätzen? Und zu den Betriebskosten gibt es wahrscheinlich keine Zuschüsse vom Staat.

All diese Fragen müssen auf den Tisch, und zwar rechtzeitig, bevor unumkehrbare Verhältnisse geschaffen worden sind, und müssen im Stadtrat diskutiert werden.

Und bitte: Zur Kostenschätzung sind erfahrene und absolut neutrale Gutachter einzuschalten. Der entsprechende Auftrag, angesichts seiner Bedeutung besser an zwei als an einen Gutachter zu erteilen, sollte von der Stadtverwaltung und nicht vom Planungsbüro vergeben und von einem eigens dafür zu bildenden Ausschuss des Stadtrates intensiv begleitet werden.

Noch eines ist bei allen Überlegungen zu berücksichtigen. Mit der StUB sollen sich auch die Umweltbedingungen in unserer Stadt verbessern.

Und auch das Ziel, in absehbarer Zeit Klimaneutralität zu erreichen, darf selbstverständlich nicht aus den Augen verloren werden, wenn aber die Stadt Stück für Stück auf klimafreundliche Elektroautos sozusagen umgerüstet wird (die Erlanger Busse erfüllen diese umweltfreundliche Anforderung schon länger), dann ist auch diese sich abzeichnende Entwicklung in die Bewertung miteinzubeziehen. Denn wir können erfreulicherweise davon ausgehen, dass wir in einigen Jahren mit dem Vordringen der Elektromobilität auch ohne weitere tiefgreifende Eingriffe in punkto Luftqualität und Feinstaubbelastung in unserer Stadt deutliche Verbesserungen erzielen.

Heinrich von Pierer